Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 34 (1944)
Heft: 32

Rubrik: Berner Woche Almanach

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Übrigens konnte man von oben her kaum noch etwas unterscheiden. Ich wollte die Falltür schliessen, aber steif geworden von dem bewegungslosen Daliegen und vor Kühle erschauernd, zog ich in der Dunkelheit das Holzscheit zu rasch weg, die Falle schlug mit dumpfem Knall zu und die Kette, an der man sie aufzuziehen pflegte, klirrte. Ich hörte jetzt, wie Kaatje unten im «voorhuis» einen erstickten Schrei ausstiess.

Einen Augenblick später verabschiedete sich Le Roux. Ich hatte gerade noch Zeit genug, hinunterzurennen und den Stall zu erreichen. Er drückte mir einen Schilling in die Hand und fragte mich mit sonderbarer Miene, ob ich einmal im Hause Gespenster gehört hätte. Ich konnte das Lachen kaum verbeissen; der grosse Kerl, der sich vor einer Begegnung mit einem Löwen nicht gefürchtet hätte, zitterte wie Espenlaub.

«Oh», sagte ich, «öfters.»

«Hast du denn keine Angst gehabt ?»

«Doch, grosse Angst.»

Merkwürdig: er flösste mir mit einem Male unüberwindliche Abneigung ein. Wie gut, dachte ich, wenn die Furcht vor den Geistern ihn für immer von Aventura fernhalten würde ! —

Am folgenden Morgen erschien Kaatje ganz verstört zum Frühstück. Mit beinahe tonloser, unsicherer Stimme erzählte sie, Hendrick und sie hätten am vorhergehenden Abend Grossvater Nicolaus umgehen hören, und ganz deutlich seien Seufzer und Kettengeklirre zu vernehmen gewesen. Die Anwesenden erbleichten; Oom Pit blieb stumm. Den armen Grossvater, der vor einigen zwanzig Jahren am Krebs gestorben war, hatte man allmählich in Vergessenheit geraten lassen; dann und wann hörte man ihn jedoch auf dem Kornboden umherirren und seufzen, besonders wenn in stürmischen Nächten der Wind um das Haus heulte, oder wenn ein Unglück über die Familie hereinzubrechen drohte. Dass er sich gestern, am ersten «Abend» Kaatjes, kundgetan hatte, war sicherlich kein gutes Omen.

Ich steckte meine Nase in die Tasse, weil ich meine unziemliche Einmischung nicht einzugestehen wagte. Sonderbarerweise war mir die Lust zum Lachen gründlich vergangen; auch ich ahnte ein Unglück voraus.

Hendrick Le Roux kam indessen schon in der folgenden Woche wieder, und auch in der übernächsten . . . Sein Besitztum lag zwar in der Nähe von Zebiedela, weit unten im Süden, aber tapfer legte er die fünfundzwanzig Kilometer bis Aventura zurück, und ebensoviel auf dem Rückweg, und schien heftig verliebt. Er missfiel mir je länger je mehr mit seiner gleissnerischen Gutmütigkeit, seinem unsteten Blick und seiner unverhohlenen Bewunderung für alles Ausländische. Zwei- oder dreimal während seiner «Abende» bei Kaatje machte ich mich wieder an Falltüre und Kette über ihnen zu schaffen. Doch erreichte ich dadurch nur, dass das Glück des armen Mädchens getrübt und die Seelenruhe der Familie Martin gestört wurde, so dass ich mir darüber zuweilen die heftigsten Vorwürfe machte.

Eines Tages war ich nahe daran, mich Nicoline zu eröffnen, die ich am Morgen käseweiss und tief erschrocken über die Schilderungen ihrer Schwester gesehen hatte. So lächerlich mir die Gespensterfurcht vorkam, ich konnte es nicht ertragen, Nicoline in diesem Zustande zu wissen.

(Fortsetzung folgt)

BERNER WOCHE ALMANACH

10 JAHRE «FÜHRER»

Der 2. August 1934 bedeutet zweifellos ein wichtiges Datum in der vergangenen Weltgeschichte, besonders für diejenige von Deutschland. Denn damals wurde Hitler, nach dem Tode Hindenburgs, « Führer und Reichskanzler ». Ein kurzer Rückblick in diesem vergangenen Dezennium bringt hier die markantesten Geschehnisse wieder in Erinnerung, die durch den Einfluss des deutschen Diktators ihren Lauf nahmen.

1935 14. Januar: Das Saargebiet entscheidet sich durch Volksabstimmung für Rückkehr zum Deutschen Reich.

1936 7. März: Einmarsch deutscher Truppen in die Rheinlande.

1937 Errichtung einer Zentralstelle für die Durchführung eines « Vierjahresplanes » in Deutschland. (Das waren die letzten Vorbereitungen, um die grosse deutsche Kriegsmaschine ins Rollen zu bringen.) Beauftragter war Göring.

1938 12. März: Einmarsch deutscher Truppen in Österreich. 1. Oktober: Einmarsch der deutschen Truppen in die Sudetengebiete.

1939 14. März: Einmarsch deutscher Truppen in Böhmen und Mähren. 1. September: Beginn des deutschen Vormarsches gegen Polen.

1940 9. April: Deutsche Truppen besetzen Kopenhagen und landen in Norwegen. 10. Mai: Beginn der grossen deutschen Offensiven gegen Frankreich, Belgien und Holland.

1941 2. März: Einmarsch deutscher Truppen in Bulgarien. 6. April: Vormarsch deutscher Truppen gegen Griechenland und Jugoslawien. 22. Juni: Deutschland erklärt Russland den Krieg.

1942 11. November: Einmarsch deutscher Truppenverbände in das unbesetzte Frankreich.

1943 Am 2. Februar ging der historische Kampf um Stalingrad mit einer grossen Niederlage für Deutschland zu Ende.

1944 6. Juni: Die Invasion hat im Westen gegen Deutschland begonnen. Die Deutschen sind an allen Fronten in der Defensive und auf dem Rückzug.

Ein grosser Teil der deutschen Kampfmethoden in den Jahren 1940 und 1941 haben sich einem zweiseitigen Kriege als nicht gewachsen erwiesen. Sie bewährten sich allerdings glänzend, solange der Krieg einseitig war, d. h. solange die Deutschen allein über moderne Bewaffnung und Ausrüstung verfügten, ihre Gegner jedoch nicht. Und deshalb war die Strategie Hitlers am Anfang des Krieges erfolgreich, weil er auf keine Verteidigung stiess. Die Sturzkampfbomber, die in Polen, Frankreich, Belgien und Holland grosse Verwirrung anrichteten, sind längst von den vielen Typen, die die RAF bilden, überholt worden. Und weil die deutsche Kriegführung auch am Anfang des Krieges die englische Luftmacht nicht zu bezwingen vermochte, blieb es dem « Führer » versagt, mit seinen Armeen gegen England zu marschieren. Denn das OKW ging von der Überzeugung aus, dass die Luftwaffe ihre Schlacht auskämpfen und diese gewinnen muss, bevor eine andere Schlacht begonnen werden kann. Dies war also in bezug auf England nicht der Fall. Militärisch hatten die Deutschen im Jahre 1939 ohne Zweifel eine Vorrangstellung. Inzwischen haben aber die Alliierten ihre Mittel auszunützen verstanden und bewiesen, dass sie auch imstande sind, Krieg zu führen. — Über den Ausgang des Krieges bestehen keine Zweifel mehr, denn die Macht der vereinigten Nationen ist heute so überwältigend, dass auch nur theoretisch gesehen, z. B. am Produktionsvergleich, eine Bilanz zugunsten der Alliierten ausfallen muss. Am 2. August 1944, also nach 10 Jahren, ist wahrscheinlich Hitlers Schicksalstag nähergerückt. 10 Jahre « Führer und Reichskanzler », sie stehen immerhin im Zeichen einer phantastischen, ja fast unglaublichen Laufbahn, die aber heute, nach jahrelangem Ausbeuten der Menschen, von einem schlimmen Ende bedroht ist.

Ti.